

Institut für Wachstum und Konjunktur
Von-Melle-Park 5, D-20146 Hamburg

Fernsprecher: (040) 4 28 38 – 20 80 / 20 81
Behördenetz: 9.38.20 82 / 20 81
Fax-Nr: (040) 4 28 38 – 6314
Telex-Nr: 214 732 unihhd
E-Mail: Lucke@hermes1.econ.uni-hamburg.de

Klausur zur Grundstudiumsvorlesung VWL III des SS 2004
1. Termin

Die Klausur besteht aus zwei annähernd gleichgewichteten Teilen, Multiple Choice und Textaufgaben. Im Multiple Choice-Teil können in jeder Frage mehrere Antwortvorgaben richtig sein. Für richtig angekreuzte Antwortvorgaben erhalten Sie drei Punkte, für falsche einen Punkt Abzug.

Bitte beantworten Sie die Textaufgaben in einwandfreiem Deutsch. Begründen Sie Ihre Antworten, aber schreiben Sie nicht mehr, als gefragt wurde. Erwünscht sind kurze, präzise Antworten. Überflüssig weitschweifige Ausführungen führen zu Punktabzug. Grammatisch unvollständige Sätze werden nicht gewertet, unleserliche Passagen ignoriert. Dasselbe gilt für Abkürzungen, sofern sie nicht zuvor erläutert wurden.

Viel Erfolg!

Multiple-Choice-Teil:

Unterstellen Sie eine lineare keynesianische Konsumfunktion des Typs $C = c_0 + c_1(Y - \bar{T})$ mit $\bar{T} > 0$, $c_0 > 0$. Dann gilt:

- Die marginale Konsumneigung ist konstant.
- Die durchschnittliche Konsumneigung ist konstant.
- Die marginale Konsumneigung ist gleich der durchschnittlichen Konsumneigung.
- Die durchschnittliche Konsumneigung ist konstant, sofern die Steuern gleich Null sind.
- Die marginale Konsumneigung ist gleich der durchschnittlichen Konsumneigung, sofern die Steuern gleich Null sind.
- Die marginale Konsumneigung ist kleiner als die durchschnittliche Konsumneigung, sofern die Steuern gleich Null sind.

Unterstellen Sie ein Ökonomie mit n Märkten. Das Walras-Gesetz impliziert,

- dass k Märkte im Gleichgewicht sind, wenn $k-1$ Märkte im Gleichgewicht sind.
- dass der n -te Markt stets im Gleichgewicht ist.
- dass ein beliebig herausgegriffener Markt im Gleichgewicht ist, wenn alle anderen Märkte im Gleichgewicht sind.
- dass das Gleichgewicht des n -ten Marktes irrelevant ist.
- dass der n -te Markt im Ungleichgewicht ist, sofern $n-1$ Märkte im Ungleichgewicht sind.
- dass es unmöglich ist, nur auf einem Markt ein Ungleichgewicht zu haben.

Die AD-Kurve

- verschiebt sich nach rechts, wenn die Preisniveauerwartungen steigen.
- verschiebt sich nach rechts, wenn das Preisniveau steigt.
- verschiebt sich nach links, wenn der Markup der Unternehmen steigt.
- verschiebt sich nach links, wenn die Lohnsetzungsmacht der Gewerkschaften steigt.
- verschiebt sich nach rechts, wenn das reale Einkommen steigt.
- verschiebt sich nach rechts, wenn die reale Geldmenge steigt.

Die erwartungsmodifizierte Phillipskurve

- postuliert kurzfristig einen negativen Zusammenhang zwischen Preisniveau und Inflationsrate.
- postuliert kurzfristig einen negativen Zusammenhang zwischen Preisniveauerwartungen und Inflationsrate.
- postuliert kurzfristig einen negativen Zusammenhang zwischen Preisniveau und Arbeitslosigkeit.
- postuliert kurzfristig einen negativen Zusammenhang zwischen Inflationsrate und Arbeitslosigkeit.
- postuliert bei konstanter Inflationsrate langfristig einen negativen Zusammenhang zwischen Preisniveauerwartungen und Arbeitslosigkeit.
- postuliert bei konstanter Inflationsrate langfristig einen positiven Zusammenhang zwischen Preisniveauerwartungen und Arbeitslosigkeit.

Ricardianische Äquivalenz besagt, dass

- eine Erhöhung der Staatsausgaben äquivalent zu einer Erhöhung des privaten Konsums ist.
- eine Erhöhung der Staatsausgaben äquivalent zu einer Erhöhung der privaten Investitionen ist.
- Eine Finanzierung der Staatsausgaben durch Neuverschuldung äquivalent zu einer Finanzierung der Staatsausgaben durch eine (nicht verzerrende) Steuer ist.
- Eine Erhöhung der Staatsausgaben äquivalent zu einer Erhöhung der Neuverschuldung ist.
- Eine Erhöhung der Staatsausgaben äquivalent zu einer Erhöhung einer (nicht verzerrenden) Steuer ist.
- Keine der vorstehenden Aussagen ist wahr.

Textaufgaben:

Aufgabe 1

(8 Punkte)

Nehmen Sie an, der private Sektor wolle seine Geldnachfrage M^d zu 20% als Bargeld CU und zu 80% als Sichtguthaben D halten. Die Geschäftsbanken müssen einen Anteil von 25% der Sichteinlagen als Reserven R bei der Zentralbank halten. Die Zentralbank stellt Zentralbankgeld in Höhe von \bar{H} zur Verfügung.

- a) Wie lautet die Gleichgewichtsbedingung für Zentralbankgeld?
- b) Berechnen Sie das Geldangebot \bar{M} der Zentralbank in der der Geldnachfrage M^d entsprechenden Abgrenzung! Wie hoch ist der Geldschöpfungsmultiplikator?
- c) Diskutieren Sie, durch welche Maßnahmen die Zentralbank das Geldangebot \bar{M} steuern kann. Inwieweit entzieht sich das Geldangebot \bar{M} der Kontrolle der Zentralbank?

Aufgabe 2
(16 Punkte)

- a) Betrachten Sie ein Mundell-Fleming-Modell. Von welchen Variablen hängen die Exporte des Inlands ab? Beschreiben Sie die Abhängigkeit qualitativ! Stellen Sie analog die Importfunktion des Inlands dar.
- b) Wie reagieren im Mundell-Fleming-Modell die Nettoexporte eines Landes auf eine Abwertung der Inlandswährung? Begründen Sie Ihre Antwort und erläutern Sie Annahmen, die Sie ggf. treffen.
- c) Geben Sie eine Gleichung an, die (approximativ) die ungedeckte Zinsparität wiedergibt! Erläutern Sie anhand eines von Ihnen zu wählenden Zahlenbeispiels wie diese Gleichung zur Wechselkursprognose genutzt werden kann.
- d) Erläutern Sie verbal, warum im Mundell-Fleming-Modell mit flexiblen Wechselkursen expansive Fiskalpolitik eine weniger starke Outputsteigerung als im IS-LM-Modell implizieren kann.